

Familienbriefe an seine Schwester in Leipzig (Schluss)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **6 (1885)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Familienbriefe Pestalozzi's an seine Schwester in Leipzig (Schluss).

XVI.

[Eigenhändig, ohne Datum 1824 oder Anfangs 1825.]

Teure liebe Schwester

Ich ergreife den anlas der abreis von der Mdsell Lina [?] nach Leipzig dir liebe Teure auch wieder ein Lebenszeichen von mir zu geben — verzieh mein langes Schweigen — die augenblikke verschlingen mein Dasyn. Es ist nicht Lieblosigkeit es ist nicht undank — dass ich dir so lange nicht schreibe — der Strohm der Zeit = deren gewaltswellen mich so oft auch wider meinen willen fortreissen wohin ich nicht will — tödet zwahr mein Herz nicht aber er macht meine Hand oft und viel lam zu dem was ich wollte — und was ich sollte — Indessen bin ich gesund — für mein alter ausserordentlich kraftvoll — Seit der abreis deiner mir jnig lieben Kinder haben die folgen — des Benehmens Niederers u. Compagnie gegen meinen Schmid imer nachteiligere Folgen für meine anstalt gehabt — so dass ich die Knabenanstalt so viel als aufgehoben ansehe — mit der Tochter anstalt geht es merklich(?) zu meiner zufriedenheit — für diese habe ich Hülfe u. Mittel genug — aber die Sachen liegen von Seiten meiner Zweckken im allgemeinen so, dass [ich] mich entlich entschlossen, nicht langer — das unmögliche erzwingen zu wollen — sonder mich einmahl zu Ruh zu setzen — und meine übrige Zeit zur vollendung einiger Schriftstellerischen arbeiten zu verwenden — die mir sehr wohl bezahlt werden — ich will einmahl anfangen mich nicht fremder undankbarkeit aufzuopfern, sondern — das wenige was ich noch leisten kan so viel in meinen Kräften ist den l Meinigen zum Seegen reichen zu machen suchen sie halten sich auf ihrem gut vortrefflich — wir haben auf denselben bauen lassen u. der Hof hat jetzt wen man ihn verkaufen wollte den doppelten werth den er unter meinen Händen hatte — die junge Frau ist wie dazu gemacht von ihrer Landlichen Laag oekonomisch die grost möglichsten vortheile zu ziehen u. mich macht es gluklich den Lieben alten hoff unter ihren Händen in eine aufnahm komen zu sehen, in die ich ihn bey meinem Leben nicht habe bringen konen — ich bin zufrieden Gott hat alles wohl gemacht — ich arbeite jetzt an der Darstellung meiner Lebenszwekke und meiner Schiksahl ich weiss es freut dich diese Darstellung zu leßen — ich will dir sie zusehen so bald sie die Press verlassen wird

mein Schmid wird hinter meinem Grab würken seine Kraft ist gross auch seine Schwester — wird in ihren Kreis die Zweckke meines Lebens fordern — kurz ich kan dem Ende meiner Laufbahn mit voller Beruhigung entgegen sehn — Schreib mir auch bald wieder ein wort — so wenig ich verdiene — du warst ja immer meine liebe gute Bäbe — u. rechnetest nie mit mir wenn ich schon fehlte

Lebe wohl Teure Liebe — Empfehle mich allen allen lieben Deinigen — u. bleibe imer was du imer warst — die gute liebe Schwester deines dich ewig liebenden Bruders

Pestalozzi.

Pestalozzi's Memoire an Leopold II über die Verbindung der Berufsbildung mit den Volksschulen.

Nachfolgendes Memoire ist zuerst abgedruckt worden in Dittes' Pädagogium, Jahrgang 1881, als Bestandtheil einer Serie von Briefen Pestalozzi's an den Minister Zinzendorf, die sich in Wien vorgefunden und deren Originale nach erfolgter Publikation von Herrn Dr. Dittes dem Pestalozzistübchen geschenkt worden sind.

Dass das Memoire von Pestalozzi für Kaiser (damals noch König) Leopold II bestimmt worden, geht aus einer Reihe von Stellen der Briefe Pestalozzi's an Zinzendorf unzweideutig hervor; ebenso dass es den Zweck hatte, Pestalozzi den Weg zu praktischer Thätigkeit auf den Besitzungen Leopolds den Weg zu bahnen.

So schreibt Pestalozzi am 19. Juni 1790 an Zinzendorf: »Allerhöchste Majestät haben mir zwar in Florenz zu erlauben geruht, immediat an Allerhöchst dieselbe schreiben zu dürfen, ich denke aber dass ich in den gegenwärtigen Umständen [da Leopold nach Joseph's II Tod dessen Erbe angetreten und von Florenz nach Wien übergesiedelt war] nicht wohl thäte, wenn ich dieses wagen sollte; dennoch beabsichtige ich, sobald ich meine Umarbeitung von Lienhard und Gertrud vollendet, Sr. Majestät ein Memoire über die Verbindung der Berufsbildung mit den Volksschulen einzusenden. Ew. Exc. erlauben mir vielleicht dasselbe s. Z. Ihnen einzuschliessen.«

Den 28. August 1790 erfolgte die Zusendung des Memoire an Zinzendorf mit einem Brief, in dem Pestalozzi den geheimen Gedanken seines Herzens offen ausspricht: